

## Exkursion nach Regensburg von Freitag, den 28. Juni bis Sonntag, den 30. Juni 2002

Die Antrittsvorlesung von Frau Professor Dr. Sibylle Hofer an der Universität Regensburg war Anlaß und Auftakt der diesjährigen Exkursion des Rechtshistorischen Studienganges Hannover Frankfurt e.V. nach Regensburg. Professor Hofer sprach zum Recht der Allgemeinen Geschäftsbedingungen unter dem Titel „Markt, Gemeinschaft, Verbraucher – Konzeptionen des Privatrechts und der Wirtschaftsordnung bei der Kontrolle Allgemeiner Geschäftsbedingungen“. Vom Problem im ausgehenden 19. Jahrhundert über die Weimarer Zeit und den Nationalsozialismus über die Phase der jungen Bundesrepublik, das AGB-Gesetz von 1976 bis schließlich zur Schuldrechtsreform und die Inkorporierung des AGB-Gesetzes in das BGB waren die unterschiedlichen Stationen, in denen Bedeutung und Konzeption vorformulierter Vertragsbedingungen bei der Vertragsgestaltung und Vertragsauslegung beleuchtet wurden. Die rege Beteiligung von fast 40 Vereinsmitgliedern und Studenten sorgte für einen beachtlichen Anteil von Nicht-Regensburgern an der Antrittsvorlesung mit Vertretern aus dem öffentlichen Leben und der Universitätsöffentlichkeit. Danach gab Frau Hofer einen reichhaltigen Empfang mit unterschiedlichen Kuchen und Getränken.

Untergebracht waren wir im IbisHotel Castra Regina und Hotel Furtmayr. Castra Regina (Lager am Regen) ist der Name der Befestigung aus der Römerzeit. Bereits Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. hatten die Römer zur Sicherung der Grenzprovinzen ein Kohortenkastell errichtet, das nach den Verheerungen des Markomannenkrieges um 170 n. Chr. unter Kaiser Marc Aurel ausgebaut wurde. Eine Baunschrift, die über einem der vier Lagertore angebracht war, ist in Teilen heute noch im historischen Museum zu sehen. Sie gilt als die „Geburtsurkunde“ von Regensburg und ist die älteste Gründungsschrift einer deutschen Stadt.

Am Freitag Abend stärkten wir uns im Gasthaus Bischofshof. Namensgeber für den Gebäudekomplex waren die Regensburger Bischöfe, die nach der Trennung der Abtwürde des Klosters St. Emmeram von dem Bischofsstuhl dort, direkt neben dem Dom, residierten.

Der Regensburger Rechtshistoriker Professor Becker empfing uns am Samstag vor dem Palais Thurn und Taxis im Komplex des ehemaligen Benediktinerklosters St. Emmeram. Es wurde durch Um- und Neubauten im 19. Jahrhundert zum fürstlichen Schloß der Familie Thurn- und Taxis. St. Emmeram ist heute Pfärkirche und zugleich Hauskirche der Fürsten. Der Archivar des Fürstenhauses, Herr Dr. Dallmeier, führte uns in die stattliche Bibliothek und das Fürstliche Archiv. Etwas Besonderes war es, die eigentlich nicht zugängliche Bibliothek betreten zu dürfen. Dort wurden 1967 drei Fresken von Cosmas Damian Asam (1737) freigelegt. Die restriktive Zugangspraxis zum Bibliothekssaal erklärte uns Herr Dallmeier damit, dass die Bücher nach dem alten Ordnungssystem in Form römisch bezifferter Regale und teilweise nur nach Format eingestellt seien und daher nur der Bibliothekar die Bücher entnehmen und einstellen dürfe. Die Bücher können in einem eigenen Lesesaal benutzt werden. Die Thurn und Taxis'sche Hofbibliothek gehört mit ihren mehr als 190.000 Bänden, darunter vielen Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucken, zu den wertvollsten Privatbibliotheken. Aus dem kenntnisreichen Vortrag von Dr. Dallmeier über die Geschichte der Familie Thurn und Taxis sei zusammenfassend kurz erwähnt: Die aus Italien stammende Familie Thurn und Taxis hatte 1516 die erste Post zwischen Wien und Brüssel ins Leben gerufen. Im Jahr 1595 erhielten sie das erbliche Amt des Generalpostmeisters im Deutschen Reich, mit dem sie reich wurden. Das Monopol gaben sie 1867 gegen Abfindung von 9 Millionen Mark auf. In Frankfurt residierten Thurn und Taxis seit 1702 und zogen mit der Verleihung des Amtes des Reichsprinzipalkommissars, das sie von 1748 bis 1806 inne hatten, nach Regensburg um. Der Reichsprinzipalkommissar hatte die Aufgabe, den Kaiser auf dem Immerwährenden Reichstag zu vertreten. Als „Nichtbürger“ der Freien Reichsstadt durften sie innerhalb der Stadtmauern

zunächst keinen Grundbesitz erwerben. Sie, mußten, wie auch alle anderen Mitglieder des Reichstages, zur Miete wohnen. Erst nach dem Ende der Reichsfreiheit konnte die Familie Thurn und Taxis Eigentum erwerben. Sie kaufte das aufgelöste Kloster St. Emmeram. Dr. Dallmeier führte uns auch in das fürstliche Archiv und zeigte uns unter anderem auch eine Urkunde zur Aufhebung des Postmonopols mit einer Unterschrift Bismarcks. Das Fürstenhaus besitzt mit etwa 15.000 Urkunden das größte deutsche Privatarchiv, das auch das einzige Postarchiv mit Akten seit dem 15. Jahrhundert umfaßt.

Als nächstes stand am anderen Ende der Altstadt das **Stadtarehiv** auf dem Plan. Dorthin führte uns Professor Becker, unterwegs versehen mit vielen stadthistorischen Bemerkungen. Das Stadtarehiv ist im Runtingerhaus beherbergt. Namensgeber des Hauses ist sein ehemaliger Eigentümer, die Familie Runtinger, eine wohlhabende Kaufmannsfamilie aus dem Mittelalter. Das Runtingerhaus ist eines der größten und besterhaltenen Patrizierhäuser aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Allein die Größe des Hauses spiegelt den einstigen Reichtum der Familie wieder. Das Bild der Altstadt prägen nach wie vor mittelalterliche Statussymbole, die Wohntürme. Sie bringen den Wohlstand der Patrizierfamilien ähnlich wie in der Toskana zum Ausdruck. Diese italienische Prägung Regensburgs geht auf bedeutende Handelskontakte mit Italien zurück, so der Stadtarhivar Herr Dr. Wanderwitz. Im Festsaal des Runtingerhauses mit teilweise freigelegten Wandmalereien zeigte der Stadtarhivar uns verschiedenste kostbare Druckwerke, darunter das Auftragsbuch der Runtinger. Dieses Buch stellt nach Ansicht des Archivars immer noch ein Forschungsfeld zur mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte dar.

Zum Mittagessen kehrten wir im Restaurant Vitus ein. Danach führte uns Professor Becker auf einem Rundgang durch die **Regensburger Altstadt**. Wir begannen im Historischen Museum am Dachauplatz. Es war ein ehemaliges Minoritenkloster (St. Salvator, gegründet 1226). Unser kurzer Besuch wurde musikalisch von einer Chorprobe für die Nacht der offenen Kirchen in der benachbarten Minoritenkirche untermalt. Unser Stadtführer erläuterte anhand von Skizzen und Modellen die Entwicklung der Stadt vom römischen Kohortenkastell bis zum mittelalterlichen Regensburg. Sehr plastisch verdeutlichte Professor Becker dies anhand der alten Stadtmauer, die in ihren Fundamenten noch soweit erhalten ist, daß heute ein Parkhaus darauf gebaut ist. Auf unserem Stadtrundgang steuerten wir als nächstes den alten Kornmarkt an. Dort steht neben der Karmeliterkirche die Alte Kapelle. Letztere geht einer Legende nach auf eine Kapelle zurück, in der einer der früheren bayerischen Herzöge vom Wanderbischof Rupert getauft worden sein soll und die demzufolge den Anfang aller Gotteshäuser in Bayern darstelle. Wir hatten die Gelegenheit, die Alte Kapelle von innen zu sehen, in der gerade ein Traugottesdienst stattfand. Der in seinem Mauerwerk auf Reste der Mitte des 19. Jahrhunderts von König Ludwig dem Deutschen erbauten Pfalzkapelle zurückgehende romanische Bau mit dreischiffiger Kreuzbasilika erhebt in der Gotik einen neuen, erhöhten Chor. Die Alte Kapelle ist nicht nur von außen ein Potpourri der Baustile. Das Innere wurde im 18. Jahrhundert im Stil des Rokoko ausgestattet und strahlte uns frisch renoviert entgegen.

Vom Komplatz aus gingen wir zum gotischen Dom St. Peter, dessen Hauptbauphase etwa 250 Jahre dauerte (ca. 1274 bis etwa 1520). Von der Rückseite des Doms schritten wir durch die Porta Praetoria, das alte Nordtor des Römerkastells und gelangten durch die Weiße Hahnen-gasse zum Ufer der Donau. Dort zog uns der Duft der historischen Würstliche in die Nase, während uns Professor Becker das Wahrzeichen der Stadt erläuterte: Die Steinerne Brücke. Sie gilt als Meisterwerk mittelalterlicher Ingenieurskunst und wurde in den Jahren 1135 bis 1146 von der Bürgerschaft unter Förderung des Bayernherzogs Heinrich des Stolzen erbaut. Die Brücke war Vorbild für die Errichtung der Karlsbrücke in Prag und der Alten Brücke in Würzburg und ist im Siegel der Universitäts Regensburg zu sehen. Damit kein Streit über die Brücke und die

verschiedenen Finanziers aus der Regensburger Bürgerschaft entstand, organisierte man sie als juristische Person.

Von der Steinernen Brücke aus schlenderten wir weiter zum Thon-Dittmeier-Palais, vorbei am Denkmal Don Juan d'Austrias, über das uns unser Stadtführer einiges zu berichten wusste. Don Juan d'Austria war ein illegitimer Sohn Karls des V. und der 18-jährigen Regensburger Bürgerstochter Barbara Blomberg. Während der Sohn es als „Seeheld von Lepanto“ zu großen Ehren brachte, kümmerte sich der Kaiser nur wenig um dessen Mutter, die indessen in den Niederlanden innerlich recht gut von einer kaiserlichen Rente leben konnte, bis sie wegen ihres angeblich sittenlosen Lebenswandel von ihrem Sohn nach Spanien geschickt wurde, wo sie schließlich starb. Angekommen im Thon-Dittmeier-Palais, konnten wir dessen laubenumzogenen Hof bewundern, der aus dem 16. Jahrhundert stammt und ehemals Teil einer Patrizierburg war, die in ihren Mauern eine noch bis heute erhaltene Kapelle aus der Zeit um 1270 beheimatete.

Nach einer kurzen Kaffeepause hieß es erneut, die Altstadt bis zu ihrem entgegengesetzten Ende zu durchqueren, um diesmal den uns noch unbekanntesten Teil von St. Emmeram zu besichtigen. Die ehemalige Abtei ist eines der ältesten Benediktinerklöster Deutschlands, deren vergangene Bedeutung noch heute durch ihre beeindruckenden Ausmaße erahnt werden kann. Gründungsvater war der Hl. Emmeram, der, glaubt man der Legende, einer ledigen Herzogstochter zuliebe deren uraltes Kind als das seinige ausgab, diese edle Geste bedauerlicherweise jedoch mit dem Tode bezahlte, da die holde Maid einen wenig verständnisvollen Jüngling zum Bruder hatte. Wahr oder nicht, die Geschichte hatte ein Nachspiel, dass in einer Urzahl gläubiger Pilger bestand und letztlich zu dem führte, was wir nun vor uns sahen: wieder einmal eine Kirche. Wie gehabt, eine dreischiffige Basilika mit drei Ostapsiden und einem Querhaus mit Rechteckchor im Westen, wieder einmal, trotz der Ursprünge in der Karolingerzeit, mit einer Menge – zugegebenermaßen schön anzusehenden – Barockelementen vollgestopft. Interessant war auch noch das Grabmal des Aventinus, Humanist und „Vater der bayrischen Geschichtsschreibung“, das wir vor dem Betreten des Gotteshauses von Professor Becker gezeigt bekamen.

Jedoch genug der Kirchenkunst, nun stand schließlich der Höhepunkt der Stadtführung auf dem Programm, und der befand sich genau dort, wo wir gerade hergekommen waren, nämlich im Herzen der Altstadt. Also, die Gruppe wieder in Bewegung gesetzt und Aufbruch in Richtung Altes Rathaus, dem Sitz des Immerwährenden Reichstages. Trotz seines verheißungsvollen Namens hatte dieser „nur“ 143 Jahre, nämlich von 1663 bis 1806, in Regensburg getagt, was aber immerhin genug war, um für uns ein überaus interessantes Ziel darzustellen. Wir betraten das in Teilen auf das 13. Jahrhundert zurückgehende Gebäude standesgemäß, nämlich über die Freitreppe, die vormals nur dem Kaiser anlässlich seines Besuches in Regensburg vorbehalten war. Erster Raum war das Kurfürstliche Kollegium mit seinen 8 Stühlen, von denen der achte für den Kurfürsten von Bayern gedacht war. Im Anschluss daran besichtigten wir das Kurfürstliche Nebenzimmer, in das sich besagte Herren zur Beratung zurückziehen konnten und zuletzt kamen wir schließlich über die kleine Vorhalle mit dem Stadtwappen am Boden in den Reichssaal. Im Jahre 1360 als Festsaal für die Regensburger Patrizier erbaut, hatte er seit dem 17. Jahrhundert dem Immerwährenden Reichstag als Sitzungssaal gedient. An seinem Ende befinden sich etwas erhöht die beiden Bänke des Kurfürstenkollegs, in deren Mitte, noch einmal eine Stufe höher, der Thron des Kaisers gestanden hatte. Hatte wohlgemerkt, denn die uns bereits hinlänglich bekannte Familie Thurn und Taxis hatte ihn 1806 nach Ende des Reiches, als auch die Abgesandten am Reichstag ihre Koffer packen mußten, einfach mitgenommen. Bis heute steht an seiner verwaisten Stelle ein Ersatzstück, während die ehemaligen Herren Reichsprinzipalkommissare wohl gerne das eine oder andere Stündchen auf dem Original zubringen, gedenkend der guten alten Zeit, als man die Familie nicht nur aus der Regenbogenpresse kannte.

Den Abschluß unserer von Professor Becker sehr interessant gestalteten Stadtführung bildete die sich unter dem Reichssaal befindliche **Fragstatt**, der Verhörraum der Stadt mit seinen zahlreichen Foltergeräten, der bei einigen Examenkandidaten dunkle Vorahnungen im Hinblick auf bevorstehende Torturen hervorgerufen haben dürfte. Aber letztendlich ist alles ja immer halb so schlimm wie es aussieht, oder...? Die Streckbank und die sonstigen der Körperverlängerung dienenden Geräte sahen jedenfalls so unangenehm aus, daß unsere Führer meinte, darauf hinweisen zu müssen, bevor einer in Ohnmacht falle, dürfe er auch den Raum verlassen. So dramatisch war es dann zum Glück doch nicht, aber es ist ja auch nicht jeder, der einmal in der Fragstatt gewesen ist, nach so kurzer Zeit wieder ans Tageslicht zurückgekehrt.

Während eine Gruppe unermüdlich Kulturbeflissener sich nun noch aufmachte, eine Ausstellung über Albertus Magnus zu besuchen, traf sich der Rest der Gruppe erst wieder am Abend zum Essen im Rothen Hahn, in dessen Anschluß Professor Rückert im Hofrathaus den „ausländischen“, sprich nicht-bayerischen Teil unserer Reisegruppe noch in die Geheimnisse lokaler Biertradition einweihte.

Wer es trotzdem schaffte, am nächsten Morgen früh aufzustehen, konnte anderen frühen Vögeln beim Singen im Dom zuhören, wo die Regensburger Domschatzen sich im Hochamt die Ehre gaben. Nach solch musikalischem Hochgenuß nun mehr oder weniger aufgewacht, versammelten wir uns vor dem **Historischen Museum**, wo uns wiederum Professor Becker gutgeleant zu einer letzten Führung durch eben jenes Museum empfing. Neben einer frühgeschichtlichen Abteilung verfügt das Museum über eine interessante römische Abteilung, die anhand von Modellen und einzelnen Funden versucht, die Zeit Regensburgs als römisches Militärlager für den Besucher wieder lebendig werden zu lassen sowie über zahlreiche kunsthandwerkliche Gegenstände und eine anscheinliche Sammlung spätmittelalterlicher Malerei, unter anderem aus dem Umkreis des Regensburger Malers Albrecht Altdorfer.

Nachdem wir uns von unserem sympathischen Führer verabschiedet hatten, stellte sich die Frage, wer denn nun mit dem ersten der beiden Züge die Heimreise antreten würde. Seltamerweise schien es den meisten derart gut in der Stadt zu gefallen, daß es nicht gelang, auf Anhieb genügend Leute für eine sofortige Rückfahrt zu begeistern... So mußte spontan eine „Regensburg-Lotterie“ aus den Eintrittskarten des Historischen Museums improvisiert werden, durch die schließlich doch noch einige weitere „Freiwillige“ für die gute Sache gewonnen werden konnten. Die Verbliebenen machten sich indes auf, einen kulturellen Hochgenuß ganz anderer Art zu erleben, denn um 13 Uhr sollte schließlich das Weltmeisterschafts-Endspiel zwischen Deutschland und Brasilien stattfinden, und noch war keine der Bedeutung dieses historischen Momentes angemessene Stätte mit dem nötigen Übertragungsgerät gefunden. Aus der Stätte wurde eine Gaststätte, genauer gesagt mehrere Kneipen, auf die wir verteilt und so doch noch in den Genuß ungetrübter Fußballkunst getreten. Wirklich ungetrübte war die Fußballkunst aus deutscher Sicht jedoch eigentlich nur bis kurz vor halb drei, als – wir erinnern uns nur ungerne – Ronaldo in der 67. Minute das Führungstor für Brasilien erzielte. Wie auch immer, es dürfte noch gezeitert werden und als selbst das nichts mehr half und Schiedsrichter Pierluigi Collina beim Stand von 2:0 für Brasilien abgepfiffen hatte, blieb nur der Trost, ein gutes Fußballspiel gesehen zu haben und daß es bis 2006 ja nur noch vier Jahre sind...!

Als der Zug schließlich um halb fünf den Bahnhof verließ, war die Stimmung in der Gruppe auch schon wieder gut und wir waren uns einig, daß die Exkursion nach Regensburg ein voller Erfolg gewesen ist.

Rüdiger Hansel

Niels Schuster